

Alexander Cartellieri, *Das Zeitalter Friedrich Barbarossas 1150—1190* (Weltgeschichte als Machtgeschichte Band 5) Aalen 1972, Scientia Verlag, LXXXVI u. 768 S., DM 125. — Die vier in den Jahren 1927—1941 erschienenen Bände von Cartellieris Weltgeschichte haben nicht den Widerhall gefunden, den ihr (1955 verstorbener) Verfasser erhofft hatte. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Das Werk beschränkte sich auf die politische Geschichte der romanisch-germanischen Staatenwelt in den Jahren 382—1150 unter mehr oder weniger intensiver Berücksichtigung des byzantinischen und des arabischen Bereichs. Es war also keine echte Weltgeschichte, denn eine solche hätte zumindest in den Grundzügen die Geschichte der gesamten Menschheit in all ihren Lebensäußerungen und über die Jahrtausende hinweg schildern müssen. Und der leitende Gedanke, die Motive der handelnden Persönlichkeiten im „ewig unveränderlichen, sich unter immer neuen Hüllen verbergenden“ Machttrieb zu sehen, konnte weder nach 1918, als geistesgeschichtliche, noch nach 1945, als sozialgeschichtliche Fragestellungen in den Vordergrund traten, großen Anklang finden. Man sollte es trotzdem begrüßen, daß das Ende der vierziger Jahre abgeschlossene Manuskript des 5. Bandes nun postum veröffentlicht worden ist. Denn die Darstellung ist, ebenso wie in den vorangegangenen Bänden, in schlichter und klarer Sprache geschrieben, fortlaufend belegt, mit einem umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnis und einem Namenregister ausgestattet und daher sehr wohl geeignet, die vorhandenen Jahrbücher Friedrichs I. zu ergänzen und für die noch ausstehenden einen gewissen Ersatz zu bieten.

H. M. S.

Herwig Lubenow, *Heinrich der Löwe und die Reichsvogtei Goslar*, *Niedersächsisches Jb. für LG* 45 (1973) S. 337—350. — Seit K. Jordan 1963 die Auffassung vertreten hat, Heinrich der Löwe sei 1152 von Friedrich I. mit Goslar belehnt worden, wird diese Frage in der landesgeschichtlichen Literatur diskutiert. Sie ist wichtig nicht nur im Hinblick auf die Beurteilung der Reichslandpolitik des Staufers in Norddeutschland, sondern auch für die Einschätzung der Ereignisse in Chiavenna (1176). Der vorliegende Beitrag bietet keine neuen Gesichtspunkte und setzt sich nicht mit den Beiträgen auseinander, die seit 1970 das Problem erörtert haben (vgl. DA 29, 649 f. und Blätter f. deutsche LG 109 [1973] S. 270 ff.).

W. Petke

Georges Duby, *Le dimanche de Bouvines. 27 juillet 1214* (Trente journées qui ont fait la France, 5) ohne Ort [Paris] 1973, Gallimard, 302 S. mit 2 Karten, 12 Tafeln mit 16 Abb. — Der „Sonntag von Bouvines“, an dem König Philipp II. August das Heer Kaiser Ottos IV. besiegte, rettete Frankreich vor dem englisch-welfischen Zangenangriff und festigte seine neue Machtstellung. In Deutschland besiegelte Bouvines bekanntlich den Niedergang Ottos IV. und den Aufstieg Friedrichs II. — Der Vf. beschreibt die Zusammensetzung der beiden Heere und das Gelände und den Verlauf der Schlacht nach den zeitgenössischen Quellen. Dabei erörtert er auch das Kampfzeremoniell und die Taktik der Heere, die finanzielle Seite der Schlacht sowie das theologische Problem des Tötens, des gerechten Krieges und Gottes als Schlachtenlenkers. Schließlich verfolgt der Vf. das bald legendäre Züge annehmende Echo der Schlacht in der Dichtung und in der Geschichtsschreibung bis ins 20. Jh. (1914 feierte man noch den 700. Jahrestag der Schlacht). Eine Bibliographie, ein Anhang mit den wichtigsten, ins Französische übersetzten Quellentexten und ein Index runden dieses interessante, unkonventionelle und mit persönlicher Anteilnahme geschriebene Buch ab.

H. M. S.